

Die Lange Schicht von Ehrenfriedersdorf

Die Geschichte des Bergmanns von Falun, über die wir im „Anschnitt“ 4/1967 ausführlich berichtet haben, interessierte die Wissenschaft besonders wegen der in ihr bewiesenen konservierenden Kraft vitriolhaltiger Wässer. Daß das Salz in derselben Weise auch Menschenleiber durch Jahrhunderte, ja Jahrtausende zu erhalten vermochte, wird durch die Berichte der Chronik von Hallstatt im Salzkammergut bewiesen, wie zum Beispiel Dr. Martin Meinhardt in dem Artikel „Der Mann im Salz“ in der Rendsburger Landeszeitung vom 8. November 1960 ausgeführt hat. Da wurde im Jahre 1734 bei einem Niedergang des Laugwerkes Kilbwehr ein vermutlich vorgeschichtlicher, völlig bekleideter menschlicher Körper, der ganz in das Salzgestein eingewachsen war, entdeckt. Und genauer berichtete die Chronik von einem Fund, der 1573 gemacht wurde. Es sei „den 26. Wintermonats im Salzberg Dürnberg 630 Schuh tief im ganzen Berg ein Mann neun Spannen lang mit Fleisch, Bein, Haar, Bart und Bekleidung ganz unverwes, jedoch etwas breitgeschlagen, am Fleisch ganz geselcht, gelb und hart wie ein Stockfisch ausgehaut worden, auch etliche Wochen bei der Kirche allda männiglich zu sehen gelegen: Endlich aber angefangen zu faulen und begraben worden, der muß nun vor Menschen-Gedenken in dem Berg verschüt, darin Verwachsen und vom Salz solange ohne Faulung erhalten seyn.“

Während hier also über das Alter der gefundenen Personen nichts Genaues zu ermitteln ist und es sich um Salzbergwerke handelt, berichten nun sächsische Sagen von einem dem Faluner Vorkommnis ganz außerordentlich ähnlichen Ereignis in einer Zinngrube. Dieses Ereignis hat den Anlaß zu einer besonderen, alljährlich in der alten sächsischen Bergstadt Ehrenfriedersdorf mit einer Bergparade begangenen Feier gegeben, der sogenannten „Langen Schicht von Ehrenfriedersdorf“ durch die Berggrabebrüderschaft. Noch heute gedenkt man also dort am Sauberge, wenn die alten Bergleute in ihren historischen Trachten mit hohen Stiefeln, weißen Hosen, schwarzen Kitteln und grüner, mit orangegelben Stutzen gezielter Kappe vorbeimarschieren, eines seltsamen Ereignisses, das in den Sagenbüchern des Sachsenlandes eine große Rolle spielt, zum Beispiel in dem romantischen Sagenschatz von *Dietrich und Textor* (Annaberg 1822 und 1824) oder im *Textorschen Historischen Bildersaal* der sächsischen Geschichte, Bd. 5 (Meißen 1836), aber auch in *Ziehnerts Volkssagen*, wo sogar poetische Formung gegeben wird (1838/39, 4. Aufl. 1881), oder in *Köhlers Sagenbuch des Erzgebirges* v. J. 1886 (Nr. 766).

Das bekannteste jüngere *Sagenbuch*, das von Dr. Alfred Meiche (Leipzig 1903), berichtet unter Nr. 1250 über die Lange Schicht von Ehrenfriedersdorf (von mir kurz zusammengefaßt) folgendes:

Der junge Bergmann Oswald Barthel, der Bräutigam der Tochter Anna des Obersteigers Baumwald, fuhr, um einen gefährlichen Durchschlag zu machen, am Tage St. Katharinä des Jahres 1508 (dh. am 25. 11.) im tiefen Stollen „Gutes Glück“ im Sauberge an, wurde dort aber infolge Bruchs der Zimmerung in dem rolligen Gebirge vor den Augen seiner Kameraden verschüttet und nicht wiedergefunden. Die Braut brach bei der Unglückskunde zusammen und legte ein Gelübde ab, ihrem Oswald treu zu bleiben. Nach sechzig Jahren, am 20. September 1568, als man am Sauberge in Brünlers Fundgrube einen Stollen aufwältigte, fand man unter dem Bruch einen menschlichen Körper, dessen Kleidung noch völlig unverwest war. Beim Abtransport brach zwar der in den Wässern erhärtete Leichnam auseinander, so daß er nur in zwei Stücken heraufgewunden werden konnte, aber Leib, Kopf und Arme waren noch beisammen. Der damalige Bergmeister Valentin Feige ließ durch den Geschworenen Thomas Langer einige alte Bergleute zum Bergamt bescheiden, die sich an den Unglücksfall des Jahres 1508 erinnern und Oswald Barthel wiedererkennen konnten. Darauf wurde die Leiche, die 60 Jahre, 9 Wochen und 3 Tage in der Grube gelegen hatte, am 26. September unter großem Gepränge und Volkszulauf beerdigt. Auch die treugebliebene Braut konnte noch an der Beerdigung teilnehmen und sank selbst bald darauf ins Grab. Es war eine wundersame Mär, daß der Pfarrer, der im 31. Jahre stand, einer Leiche die Gedächtnispredigt hielt, die schon dreißig Jahre vor seiner Geburt gestorben war.

Man könnte nun meinen, daß diese Sage, vielleicht um dem Orte etwas Interessantes zu geben, aus Falun nach Ehrenfriedersdorf übertragen sei, zumal eine ganze Anzahl einzelner Züge genau parallel verlaufen. Das ist aber keineswegs so! Zwar besitzen wir nicht mehr den Originaleintrag im Bergbuch, der sicherlich genau über den Vorfall, wie es damals üblich war und aus den anderen Revieren belegbar ist, berichtet haben wird. Aber wir kennen die Abschrift des bergamtlichen Protokolls vom 28. September 1568. Diese Kopie ist in *Christian Lehmanns* sauber und zuverlässig gearbeitetem *Historischen Schauplatz derer natürlichen Merkwürdigkeiten in dem Meißnischen Oberertzsgebirge* (Leipzig 1699, S. 936 ff.) überliefert und erscheint nach Stil und Namensangaben, die ich nach Marienberger Akten nach-

geprüft habe, durchaus echt. Zudem entsprechen die in dem Protokoll vermerkten Angaben völlig dem, was Pfarrer Raute in seiner Leichenpredigt vom 26. September 1568 anführt, und diese Predigt ist, wie mir der Bürgermeister von Ehrenfriedersdorf brieflich am 28. Juni 1955 versichert hat, noch in Urschrift im Pfarrarchiv von Ehrenfriedersdorf erhalten. Dieses Protokoll hat folgenden Wortlaut:

„Kund und wissend sey / daß hernach verzeichnete Alten / mit Nahmen Balthasar Thomas Kandler / Andreas Reuter der Altere zu Ehrenfriedersdorff / und Simon Löser zu Dretbach / vor mir Valtin Feigen / Bergmeistern / und Thomas Langern / geschworenen / im Bergampt ausgesagt / daß ihnen wohl wissend und in guter Gedächtniß sey / daß einer mit Nahmen Oßwald Barthel ein Bergmann / welcher allhier zu Ehrenfriedersdorff / unten im Flecken in einem kleinen Häußlein gewohnet / da dieser Zeit Hanß Rößler innen ist / im Jahre 1508 am Tage Catharinae im Sauberge verfallen / also daß ihm kein Mensch zur Rettung kommen können. Derselbe Oßwald Barthel ist heute Montags den 20. Septembris im 1568. Jahre in Brünlers Fundgrube im Sauberge / da man dieselbe abgewältiget / ungefähr in der 7. Lachter unter dem tieffen Saubergsstollen wiedergefunden worden. Ist also 60 Jahre / 9 Wochen / 3 Tage im Sauberge / unter Berg und Wasser gelegen. Darauff ist er den 26. September Christlicher Weise auf der Gewerken des Sauberger Stollens Unkosten zur Erden bestätigt worden mit einer schönen Leichen-Predigt / die der Achtbare / Ehrwürdige und Wohlgelahrte Herr M. Georg Raute / der Zeit unser

dorf um eine sehr eigentümliche und erstaunliche Duplizität der Fälle handelt, die beide die großartige konservierende Kraft vitriolhaltiger Wässer erkennen lassen. Was an dem sächsischen Fall im Gegensatz zum schwedischen so angenehm berührt, ist die Tatsache, daß man mit dem Leichnam des Bergmannes so pietätvoll verfahren ist, daß man, echtem Knappschaftsgeist entsprechend, den Toten

Pfarrer alhier gethan / und im Anfang der Predigt den Umständen auch diß zu Gemüthe geführt / daß groß zu verwundern / daß er einem eine Leich-Predigt thun solte / welcher 35 Jahre ehe / als er / der Pfarrer gebohren / gestorben wäre. — Es ist aber gemeldeter Oßwald Barthel sel. erstlich / da im Gewaltigen geräumt worden / gantz gefunden / also / daß nichts an ihm gemangelt / sondern der Leib / Kopff / Arme und Beine beysammen gewesen / hat eine Berg-Haube / wie die Alten gepflogen / auf dem Haupt gehabt / und schwarz Haar halber Ellen lang / einen weißen Zippel-Peltz am Leibe / ein baar Gruben-Hosen / Schuch an Füßen / eine Unschlit-Tasche / einen Gruben-Zscherper mit Bley begossen umgürtet. Es sind auch Schuh, Hosen und Peltz gantz gewesen. Und ob man wohl dem Ansehen nach vermeinet / ihn gantz aus dem Sauberge zu bringen / da er aber angegriffen worden / ist er mitten entzwey gebrochen / und also in zwey Stücken heraus gebracht worden. Des zum Zeugniß / daß es also eigentlich und gewiß geschehen / ist es zur Beglaubigung alsobald ins Berg-Buch einverleibet / und männiglich / der es begehret / zur Nachricht eingeschrieben worden / den 28. Septbr. im 68. Jahr.“

Vergleicht man den Bericht mit der oben angeführten Sagenform, so ist als Wichtigstes zu bemerken, daß das bergamtliche Protokoll kein Wort von einer Braut des Oswald Barthel zu sagen weiß. Da der Bericht keineswegs kalt und geschäftsmäßig verfäht, sondern breit und gemütvoll erzählt, so hätte er wohl schwerlich eine so wichtige und eindrucksvolle Tatsache verschwiegen. Das Brautmotiv der Sage ist also, dem rührseligen Geschmack des Publikums entsprechend, später eingefügt worden. Nichts liegt näher, als daß es dem Faluner Ereignis, das ja durch die Dichtungen des 19. Jahrhunderts auch in Sachsen weit bekannt wurde, entnommen worden ist.

Selbst wenn jemand Zweifel an der Echtheit des Protokolltextes haben sollte, weil wir ja nur eine Abschrift aus dem Bergbuch besitzen, so kann doch keine Entlehnung aus dem Faluner Fundbericht vorliegen, da Christian Lehmann sein Buch 1699 herausgab, während der Faluner Fund erst 1719 erfolgte. Andererseits ist aber auch dieser so gut und genau bezeugt, daß keine Beeinflussung durch das Ehrenfriedersdorfer Ereignis geschehen sein kann.

Wir müssen also feststellen, daß es sich bei dem Faluner Bergmann und bei der Langen Schicht von Ehrenfrieders-

gleich ehrenvoll bestattet hat, ohne ihn erst zum Schauobjekt zu machen.

Als letzte Frage bietet sich an, warum das schwedische Ereignis einen solchen Widerhall gerade in der deutschen Dichtung gefunden hat, während das sächsische Ereignis, das doch 150 Jahre älter war, kaum beachtet worden ist. Das hängt weniger damit zusammen, daß der Deutsche immer das Fremde höher einzuschätzen beliebt als das Einheimische, sondern daß das schon zeitig sagenhaft ausgeschmückte Faluner Ereignis, in dem von vornherein eine Frau eine Rolle spielte, in eine Zeit fiel, in der regeres Interesse für derartige Vorkommnisse vorhanden war. Ganz besonders wichtig war es, daß das Bekanntwerden des Ereignisses in eine Zeit der Hochblüte literarischer Neigungen und Fertigkeiten fiel, die in gewaltigem Stoffhunger mit gesteigerter Phantasie alles zu erfassen wußte, was gestaltungsfähig war.

So kam es, daß die gebildete Welt zwar den Bergmann von Falun kennt, aber kaum etwas von dem Bergmann von Ehrenfriedersdorf gehört hat, der dort die Lange Schicht verfuhr.